



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen  
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

**Diotallevi, Alessandro**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

**VD18 1443993X-004**

XXII. Erwegung Von der Gutthat deß Beruffs zum Heiligen Ordens-Stand.  
Die Ordens-Leuth im Haus Gottes seynd vil glückseeliger als die Diener im  
Hof Salomonis n. 382.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

möge, dir in dem andern zu ent- Gesellschaft der Englen, und der  
richten das ewige Lob: Opfer in Heiligen durch alle Ewigkeit, Am.



## Zwey und zweynzigste Erwegung

### Von der Gutthat des Beruffs zum heiligen Ordens-Stand.

*Elegi abjectus esse in domo DEI mei magis,  
quàm habitare in Tabernaculis peccatorum.*

Pfal. 83. v. II.

Ich hab erwählet, daß ich im Haus GOTTES  
villieber will verworffen seyn, als in den Süt-  
ten der Sünder wohnen.

#### Eingang.

Die Ordens-Leuth seynd vil  
glückseliger im Haus  
GOTTES als die Diener  
im Hof Salomonis.

382

**S** Nachdeme die Königin von  
Saba den grossen Ruff  
vernommen hatte, wel-  
cher vom Salomon dem weissten  
König durchaus erschallete, und  
wusste, daß dergleichen Geschrey

mehrern Theils pflege wegen allzu  
grosser Vermehrung unwahr-  
haftig zu seyn, hat sie in eigener Per-  
son nacher Jerusalem kommen  
wollen, ihr aus dem Zweifel zu  
helffen, und sich vermittels des  
Augenscheins der That zu vergwis-  
sen, ob wahr wäre, was von ihme  
die Zungen aussprengten. Sie  
ist dahin abgegangen, und hat es  
gesehen, und nachdeme sie die  
Scheinbarkeit, die Kostbarkeit,  
und Herrlichkeit selbigen Hofes be-  
obachtet hatte, auch durch mehre-  
ren

(M 2)

ren Prüfungen die Wunderwür-  
dige Weißheit auch jenes Weiß-  
sten aus denen Königen, und Kö-  
nig der Weisen entdeckt hatte, ist  
sie von Erstaunung also überfal-  
len, und auffer sich entzucket wor-  
den, daß, wie saget der H. Text,  
sie entgeisteret, die Kräfte ver-  
lohren, und in eine Ohnmacht ge-  
suncken seye: Non habebat ultra  
spiritum. Da ware keine Achem  
mehr in ihr. Und da sie von selb-  
iger Verwunderungs = Entzu-  
ckung zu sich gekommen, hat sie  
dem Salomon selbst bekennet, daß  
der Ruff fürwahr grosse Sachen  
von ihm ausgesprenget habe; je-  
doch habe sie weit grössere Sachen  
gesehen, als jenes ware, was sie  
gehört hatte; sprache mithin see-  
lig jene seine Höffling, und Be-  
diente, welche das Glück genüsse-  
ten, allzeit vor ihm zu stehen, und  
seine Weißheit anzuhören: Beati  
viri tui, & beati servi tui, qui  
stant coram te semper, & audiunt  
sapientiam tuam. 3. Reg. 10. v. 8.  
Seelig seynd die Männer, und  
seelig deine Bediente, welche  
allzeit vor dir stehen, und dein  
Weißheit hören. Wann aber  
dise weise Königin zu unsern Zei-  
ten gelebt hätte, und in dem Chri-  
stenthum so vile heilige Reden der  
Religiosen, sowohl eines, als des  
andern Geschlechts gesehen hätte,  
welche die Welt verlassen, sich  
von dannen in heilige Clöster be-

geben haben, und allda in dem  
Haus des H. Erns wohnen, und  
jetzt mit ihm durch das H. Gebett  
Sprach halten, jetzt ihne in dem  
hochheiligsten Sacrament anbet-  
ten, bald ihne in Ablefung der  
geistlichen Bücher anhören; bald  
mit Absingung der Psalm loben,  
bald ihne durch die, dem Näch-  
sten erwünsene Dienstleistungen be-  
dienen, ohne sich jemahls von des-  
sen göttlicher Gegenwart abzu-  
söndern, so bilde ich mir wohl ein!  
daß sie mit bestem Zug von Chri-  
sto unserm H. Ern wurde gesagt  
haben, was sie gesprochen hat von  
Salomon, welcher dessen Schat-  
ten war: Beati viri tui, & beati  
servi tui, qui stant coram te sem-  
per. Seelig seynd die Männer,  
und seelig deine Diener, die all-  
zeit vor dir stehen: Oder jenes,  
welches David des Salomons  
Vatter gesagt hat: Beati qui ha-  
bitant in domo tua Domine.  
Seelig, welche in deinem Haus  
wohnen. Wann du einer aus  
disen Glückseligen gewesen, und  
in deiner Jugend zu einem H. Or-  
den bist beruffen worden; halte ich  
davor, daß du nit bis auf dise  
Stund wirst verzogen haben, in  
Erkenntnuß der Glückseligkeit  
deines Stands, und der höchsten  
Gutthat, die dir Gott erwisen  
hat, zukommen. Dessen ungeach-  
tet lasse dir nit mißfallen, daß ich  
hierfalls noch etwas melde, damit  
es

782 es nit scheine, daß, da ich von denen göttlichen Gutthaten rede, von diser zu sprechen unterlasse, und selbe mit Stillschweigen umgehe, welche du unter die größte Gutthaten zehlen sollest; weilen sie das Kennzeichen deiner Aufferwählung mit sich bringet.

### Erster Punct.

Daß der Beruff in ein heiligen Orden. Stand ein große Gutthat Gottes sey: dann dardurch wird einer von der Welt heraus gezogen, von vilen Gefahren erlediget, er erlangt vil Güter und Mittel heilig zu werden.

383 Betrachte also erstlich die Sonderlichkeit diser Gutthat. Da Alexander Magnus von denen gegen Aufgang der Sonnen gelegenen Landen mit glorreichen Sig-Palmen beladen zuruck gekehret; haben ihme die Burger der Stadt Corincho Gesandte geschicket, ihme Glück zu wünschen, und zugleich das Burgerrecht anzutragen. Alexander hat zu diser Antragung gelaschet; gestalten es ihme vorkommen, daß solche vilmehr einem gemeinen Menschen, als einem König und Eroberer der Indien und Welt-Bezwinger geschehen sollte. Die

Gesandte aber sagten ihme: er soll sich über dises nit verwundern; die weilen die Corinthier niemahl einigem das Burgerrecht gegeben, als ihme und dem Herculi. Als dan hat es der König angenommen, und ihme solches angenehm zu seyn bezeuget; Dieweilen, wie Seneca saget, er nit bedacht jene, die ihme es gegeben, sondern jene, denen sie das Burgerrecht gegeben hatten. l. 1. c. 13. Und dise Gutthat, so gering sie immer war, bedunckete ihne groß zu seyn; weilen sie ein sonderbare, und wenigen ertheilte Wohlthat ware. Ich kan nit sagen, daß die Gutthat, so dir von dem Herrn in deinem Beruff und Erkisung zu seinem H. Hauß erwisen worden, klein seye; Sag aber wohl, daß solche überaus anwache; weilen sie ein sonderbare Gutthat ist.

384 Erinnerung dich der Jahren deiner Jugend, wie vil Jüngling vom adelichen Geblüt, von schöner Gemüths-Arth, von gutem Verstand, und Christlichen Sitten stunden zu deiner Zeit und in deinem Vatterland in Flor, welche, wann sie wären zum geistlichen Ordens-Stand beruffen worden, so wohl an Heiligkeit, als Gelehrtheit Gott zu größerer Glory, dem Orden und dem Nächsten zu größter Hülff wurden gereicht seyn. Und nichts desto weniger, Hos non elegit Dominus.

(M3)

nus, hat sie Gott nit auserkiesen, sondern hat sie zuruck auf dem Welt-Platz gelassen, wo sie, wie jene Evangelische Tag- Wercker, ihr Leben müßig verzehren, indeme sie die Naturs- und Gnaden- Gaaben, ohne daß sie etwas für sich oder andere auswürcken, vergraben halten: *Quid hic statis tota die otiosi? Quia nemo nos conduxit.* Matth. 20. v. 6. Warum stehet ihr den ganzen Tag müßig da? Weilen uns niemand bestellet hat. Nachdem der Herr dise in der Welt gelassen, hat er seine Augen auf dich geworffen, hat dich vor allen andern wollen, hat dich erwählet, und beruffen. Ist dises nit eine recht sonderbare Würckung seiner Liebe gegen dir gewesen? Was für eine Schuld hatten jene begangen, daß sie in Mitte der Welt- Ungeßtimme mit Gefahr einen ewigen Schiffbruch zu leyden, gelassen zu werden verdienten? Und was für Verdienst hast du über sie gehabt, daß du zu dem Port des H. Ordens mit einem gleichsam sichern Pfand deiner ewigen Seeligkeit geführt wurdest. Ach! erkenne, daß dich Gott auf eine sonderbare Weis geliebet habe, und erkenne mit dem Königlichen Propheten: *Non fecit taliter omni nationi, & iudicia sua non manifestavit eis.* Er hat nit also gethan jedem Volck, und hat seine Utheil ihnen nit geoffenbaret,

Es mag seyn, daß Gottlichen aus ihnen seinen Willen vermittelts seiner H. Einsprechung geoffenbaret habe; jedoch hat diser das Herz nit gehabt, das vätterliche Hauß zu verlassen, sich von denen Liebkosungen der Eltern abzuseñdern; und jener, weilen er ihme allzu hart die Rauhe, und Schärffe der Elösterlichen Ordens- Zucht einbildete, hat das Herz nit gehabt, selbe zu umfassen. Und wan du dises gethan hast, so ist Gott gewesen, der dich mit einem solchen Nachdruck behercket, und dir so kräftige Beyhülffen mitgetheilet hat, daß du kein Beschwernus gefunden, die du nit überwunden hast. Daher solte dir niemahl einfallen, deiner Tugend dise Erwählung zuzuschreiben, ebendarum, weilen sie gewesen ein sonderbare Gaab Gottes, und er dir wurde sagen können jenes, was Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat: *Non vos me elegitis, sed ego elegi vos de mundo.* Ioan. 15. Nit ihr habt mich, sondern ich hab euch von der Welt erwählet.

Betrachte andertens, daß die Welt diejenige seye, von welcher dich Gott durch deinen Beruff zum H. Orden abgeholltet hat. Es kan seyn, daß du sie ehender verlassen, als erkennet hast. Wisse aber, daß durch die Welt ein allgemeine Versammlung der Sünder

verstanden werde, dieweilen jene Gerechte, die unter ihnen leben, zwar in der Welt, aber nit von der Welt seynd. Vos de mundo non estis. Die Welt, von welcher allhier gesprochen wird, ist jene, für welche Christus Jesus bey dem letzten Abendmahl seinen himmlischen Vatter nit hat bitten wollen: Non pro mundo rogo; Ich bitte nit für die Welt; Und sie ist jene, von welcher der Apostel sagt, daß man ihr Freund nit könne seyn, ohne daß man Gott zum Feind werde. Amicitia hujus mundi inimica est Deo. Die Freundschaft mit diser Welt ist Gott zuwider. Dise ist die lasterhafte und Gottlose Welt, dero Gefäß- und Grund-Reglen gänglich denen Gefäß- und Grund-Reglen des H. Evangelii entgegen gesetzt seynd. In diser lebet man gänglich vergessen der ewigen Güter, und alle Liebs-Neigungen seynd auf die Eitelkeit, Eynge- nuß, Wollüsten, leibliche, und sinnliche Güter gewendet; die Tugenden seynd allda in das E- lend vertriben, die Laster herrschen nach Belieben. Wan man sihet, wan man höret, wan man wütet, fallt man durchaus in An- sechtungen, in Aergernissen, in Gefahren. Dise ist jene Welt, aus welcher Gott durch seine Gürtigkeit dich hat heraus gezo- gen. Was wurde wohl mit dir

geschehen seyn, wan du unter so vilen Anreizungen zum sündigen, unter so vilen Gelegenheiten ver- dammet zu werden, in selbiger verbliben wärest? Ach! Gott weißt, ob du nit bis auf dise Zeit je- nes üble End genohmen hättest, welches du villeicht in andern dei- nes Alters wirst gesehen haben. Ach! gar zu schwer ist nit fallen, wo der Boden schlipfferig, und wo alles zusammen haltet, uns den letzten Stoß zu geben, und wo die Gelegenheiten also vilfäl- tig, und gleichsam unvermeidlich seynd. Wie sehr bist du also dem Herrn verbunden, der dich aus so vilen Maschen und Ge- fahren erlediget hat.

Was aber noch mehr ist, so 387  
sagt Seneca, daß ein Gutthat, seye sie so gering und gemein, als sie immer wolle, eine sondere Schätzung verdiene, wan sie ans bey Zeiten und schnell widerfahret: Quamvis leve, & vulgare benefi- cium sit, si præstò fuerit, mul- tum sibi adjicit. l. 2. c. 2. Gleich- wie die Schnelle und Hurrig- keit ihr vil beytraget, also nim- met vil von selbiger hinweg die Verweilung, und Langsamkeit. Multum celeritas facit, multum abstulit mora. ibid c. 6. Dise Schnelle ist diejenige, welche die Gutthat deines Beruffs zum geistlichen Stand um ein merckli- ches vergrößeret! Dich aus der Welt heraus zu ziehen, hat Gott  
nit

nit biß auf das hitzigere Alter verschoben, da das hitzigere Geblüt in denen Adern aufwaltet, und die Gemüths-Regungen, nach verrissenen Vernunfftts-Zaum angefangen Meister-los zu werden; sondern gleich im ersten Frühling der Jahren, in der ersten Blüthe deiner Jugend, bevor du an dem Vogel-Laim der Welt hangen gebliben, hat Gott vermittelst seiner nachdrucklichen Gnad dich zur Verlassung der Welt zu entschliessen dich bewogen. Und gleichwie von dem Gerechten gesagt wird, daß Gott durch einen frühzeitigen Todt beschleiniget habe, ihne aus der Mitte der Bosheit weg zunehmen, damit die Bosheit ihne noch das Gemüth, noch seinen Verstand veränderte. *Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, propter hoc prope- ravit educere illum de medio iniquitatum, Sap. 4. v. 11. & 14.* Er ist schnell hingezucket worden, daß die Bosheit seinen Verstand nit veränderte. Darum hat er ihn eylends von denen Bösen genohmen. Eben also hat Gott geeylet, dich von der Welt hinweg zu nehmen, bevor die Bosheit in dir mit denen Jahren anwachsete, bevor die Natur hat angefangen brünstig zu werden, und bevor als die zornige, und begierliche Gemüths-Regungen ihre Gewaltthätigkei-

ten in dir verübten. Ach! wie vil nuget es, spricht Jeremias, den annoch zarten Hals dem Joch des Herrns unterwerffen? Und um wie vil leichter wird es dem jenzigen seyn, der sich gewöhnet hat, selbes von seiner Jugend an zu tragen: *Bonum est viro, cum portaverit jugum ab adolescentia sua.* Gut ist es dem Mann, wan er das Joch von Jugend an getragen hat.

388  
Wan du einer aus jenen gewesen bist, welche nach dem Schiffbruch der Sünd sich an den Port zurück ziehen, und den Gott aus der Welt heraus gezogen hat, da du ihn belendiget hast, so wurde um so vil mehr sein Barmherzigkeit gegen dir hervor scheinen, gestalten er dir ein solche Gutthat erweisen hat, da du derselben um so vil unwürdiger warst; ja vil mehr gestraffet zu werden verdienetest. Und hat Gott durch seine heimliche Gnaden-Würckung bey dir nit dasselbige gethan, was er auf eine so augenscheinliche Weis gewürcket hat mit dem Saulo, da er ihne zu seinem Apostel-Amt eben zur Zeit, da er ihne und seine Kirch würcklich verfolgte, beruffen hat: *Spirans minarum & cædis.* Begierig des Trohens, und Töd-

389  
Was sollen wir aber sagen, so fern du die Welt verlassen hast, nit

nit aus freywillkürlicher Erwählung, sondern aus Betrug, aus List, aus Gewalt, dessen sich gegen dir hierinfallt gebrauchet hat derjenige, welcher nichts anders, als sich der Kinder, und das Haus der Unkosten zu entladen dachte? Bey solchem Zufall, der nit alleinig möglich, daß er sich zutrage, sondern nur gar zu oft zu ersehen ist, besonders in denen Frauen-Clöstern, must du diese deine nit freywillkürliche Welt-Verlassung auch für eine Gutthat halten? Und warum nit? Kan sich dan Gott nit des unordentlichen Absehens der Menschen bedienen, dich dardurch auf rechte Gedancken des Heyls zu bringen? Von wie vilen lesen wie, welche Gott von der Welt durch die Gewaltthätigkeit der Verfolgungen abgezogen hat? Ist dan nit eine Gutthat gewesen, die er hat wollen bey seinem grossen Abendmahl haben? Und gleichwohl hat er sie mit Gewalt gezwungen, herein zu gehen: Compelle eos intrare. Nöthige sie herein zu kommen. Der dich hinterlistet hat, hat übel gethan, und noch weit übler, wan er sich eines Gewalts, oder Betrohung gebrauchet hat; dieweil man den Kindern die gänzlich Freyheit in Erwählung des Stands gestatten muß; jedoch wan er übel, ihne belangend, gehandelt, so hat er dir

gleichwohl ein grosses Gut gethan, wan du nur aus der Noth ein Tugend zu machen, und dich der, wiewohlen nit gewolten, Gelegenheit zur Heiligkeit zu bedienen wußtest.

Betrachte drittens, daß die von Gott durch Abschelung von der Welt in deinem gefährlichsten Alter, und velleicht in Umständen, in welchen du dero unwürdigist warest, erwissene Gutthat wachse ohne Maass aus Ursach des Orts, wohin er dich geführet hat. Wan du das Glück gehabt hast, durch deine Erwählung was Gutes zu erlangen, und hast einen H. Orden angenommen, in welchem man die Regel des Stüfters wohl haltet, wirst du wissen, was grosses Gut der Orden, und wie gross deine Schuldigkeit gegen Gott seye, der dich aus einem mit Finsternissen der Irzungen durchaus angefüllten Egypten, in dieses glückseligste gelobte Land geführet, der dich von einem mit Felsen und Ungewitter vollen Meer in diesen Port der ruhensamen Stille und Friedens geleitet, der dich aus der dornächtigen Waldung der Welt in diesen Garten seiner Ergößlichkeiten übersezet hat. Ach! wan je auf Erden ein Himmel, so ist diser in dem geistlichen Orden zu finden. Diser ist die Zuflucht der H. Tugendenden; diser ist die Aufenthaltung der Heiligkeit; diser ist die Schul

(R)

des



der Vollkommenheit. Wan auf der Welt keine geistliche Orden wären, wo wurden wohl die Evangelische Râth beobachtet werden? Wan in der Welt schwerlich gefunden wird, welcher die zehn Göttliche Gebott haltet, jene Seeligkeiten, so auf dem Berg Christus geprediget hat: Seelig seynd die Arme im Geist; seelig so dürstet nach der Gerechtigkeit; seelig die Fridsame; seelig die Sanftmüthige, die eines reinen Herzens seynd, und was dergleichen mehr. Wan du sie nit findest in denen Clöstern, wo wirst du sie finden? Vileicht in denen Häusern der Weltlichen? in denen Palästen der Adlichen? in denen Höfen der Fürsten? wo alles concupiscentia carnis, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ? Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hofart des Lebens ist? Von jenem H. Leben, welches insgemein die erste Christen führten, wurde in der Christenheit kaum mehr was übrig seyn, wan es nit in denen Clösterlichen Gemeinden wäre. Da es keine Verfolgung der Tyrannen mehr absetzet, wo wirst du neue Heilige auffklauben, selbe auf die Altar zur öffentlichen Verehrung des Volcks zu setzen? So vil zu meiner Zeit zur Heiligsprechung beförderet worden, waren fast alle Ordens-Leuth.

Was für ein Gutthat hat dir Gott nit erweisen, da er dich aus dem Wald der Welt hat heraus genohmen, allwo es scheint, daß die Bäume zu nichts anders, als einstens ein unglückselige Speis des Feurs abzugeben, gewidmet seyen, und dich in diesen Garten des geistlichen Stands übersehet hat, von welchem kan gesagt werden, was von jenem des Königs Assueri: Quod regia manu & cultu constitutum erat. Welcher mit Königer Hand und Anbauung gepflanzt ware? Allda wähet das süßste Lüfftlein des H. Geists, daselbst genießen sie des lieblichisten Himmels-Einfluß; daselbst scheint das klariste Licht der ewigen Wahrheiten; allda fallet der reiniste Thau der himmlischen Eröstungen; daselbst stromen die häufigste Wasser der Göttlichen Gnad. Alles gibet allda einen Geruch der Heiligkeit von sich; die Versammlung, die Einsöde, das Stillschweigen, die Mauren selbst. Eben da sibet man kein andere, als Bildnuß der Heiligen; keine andere, als geistliche Bücher werden gelesen; keine andere als geistliche Gespräch höret man; man dencket an nichts, als an Gott; man redet von nichts, als von Gott; nichts suchet man als Gott. Hæc est generatio quærentium Dominum. Dises ist das Geschlecht deren, so  
Gott

**G**ott suchen. Dum wie vil besfer ist es der Schlechteste seyn in dem Hauß des HErrns, als der Bornehmste in denen Häusern der Sündern: Elegi abiectus esse in domo DEI magis, quam habitare in tabernaculis peccatorum. Ich habe erwöhlet, daß ich vil lieber der Verworffenste, Geringste, und Mindiste seye im Gottes Hauß, als wohnen in denen Hütten der Gottlosen.

### Zweyter Punct.

Was Gott von dem Religiösen für eine Danckbarkeit erfordere.

392 **B**etrachte viertens, daß für diese Gutthat **G**OTT danckbar zu seyn, du keinen Tag jemahls sollest lassen vorbey streichen, an welchem du ihm nit herglichen Danck dafür erstattest. Die seelige Maria de Incarnatione küßte offermahl das geistliche Kleid ihres Ordens. Thue solches du mindist zu Morgens, da du dich von der nächtlichen Ruhe erhebest, zu Abends, da du dich entkledest, und erinner dich, daß diese die Liberey seye, welche anzeigen, daß du ein Haußgenossen des HErrns, von seinem Hauß, und seiner Dienerschaft seyest. Wan nachmahls unter dem Jahr der jährliche Tag

deiner Welt: Verlassung und Eintretung in den geistlichen Stand wider anbrichet, begehe ihn feyerlich auf eine sondere Weis. Gott der HErr hat den Israeliten befohlen, daß, nachdeme sie in das gelobte Land werden kommen seyn, sie jedes Jahr das Ostersfest zur Gedächtnuß ihres Auszugs aus Egypten, und zur schuldigen Dancksagung, daß sie der Dienstbarkeit des Pharaos entburdet worden, feyerlich begiengen. Also mache auch du es; gleichwie der Tag, an welchem du aus der Dienstbarkeit der Welt gezogen, und in den geistlichen Orden eingetretten bist, der glückseligste deines Lebens gewesen ist, also begehe selben feyerlich durch beichten, durch Empfangung des hochheiligsten Sacraments, und durch dieses Tags gängliche Anwendung auf andächtige Dancksagungen: und singe auch du: In exitu Israel de Agypto domus Jacob de populo barbaro. Im Auszug aus Egypten des Hauß Jacobs, von dem barbarischen Volk.

Deine Andacht aber soll sich nit mit bloßen Dancksagungen vergnügen. Über das sollest du großen Fleiß anwenden, daß du der Hochheit deines Stands gemäß würckest, und dich gänglich Gott, und der Erwerbung der geistlichen Vollkommenheit ergebest. Elchines, wie erzehlet Seneca, da er sich

(R 2)

ges

gegen Socrati, seinem Lehr- & Meister, seiner Armuth halber durch Darbietung reichlicher Schenkungen nit kunte danckbar einstellen, wie es doch seine Mit- & Lehrling thaten, hat ihme jenes alleinig, was er hatte, geschencket, das ist, sich selbst. l. 1. c. 8. Disset die Danckbarkeit, welche du Gott schuldig bist; dieweilen er dich zum geistlichen Stand, zur Schul der Heiligkeit gezogen, und dich unter seine Haus- & Genossene in seinem H. Haus hat aufgenommen, sollest du dich ihme geben, und zwar gänzlich ohne einige Zurückhaltung, und dich befeissen, ihme zu dienen, und in seiner Guad und Liebe mit aller Vollkommenheit ohne Unterlaß mehr und mehr zuzunehmen. Deswegen, wan die Welt- & Menschen beduncket, daß sie gnug gethan haben, da sie seelig zu werden die Gebott seines H. Gefases halten: Si vis in vitam ingredi, serva mandata: Wan du wilt zum Leben eingehen, halte die Gebott: So must du über das auch die Evangelische Räth durch genaueste Beobachtung deiner Ordens- & Gelübde, und Reglen erfüllen. Du weist, daß der geistliche Orden von denen Gottes- & Gelehrten beschrieben wird: Status perfectionis, vel acquisitæ, vel acquirendæ. Ein Stand, der eintweders erlangten Vollkommenheit, oder der

Vollkommenheit, die ins künftige soll erlangt werden. Daher ligt dir eine eygentliche Schuldigkeit ob, allzeit nach der Vollkommenheit zu trachten, dich der Erwerbung der geistlichen Ordens- & Tugenden, deiner eygnen Verlaugnung, der Abtödtung deiner Gemüths- & Leydungen, und durch Beobachtung einer wahren Armuth des Geists, einer Englischen Keinigkeit, und vollkommenen Gehorsams gegen denen, die dir vorgesezt seynd. Dieses ist das Ziel und End, deswegen dich Gott aus der Welt in den H. Ordens- & Stand überset hat, damit du alldorten heilig wurdest, und ihme mit Eysfer des Geists in diesem Leben dienstest, nachmahls aber dahin gelangest, daß du ihme in dem andern Leben mit grösserer Vollkommenheit der Glory genießest.

**Dritter Punct.**

**Wie unglückselig seyen die undanckbare Religiosen, weil sie in der Schul der Vollkommenheit kein Tugend erlernen, zur Heiligkeit nit gelangen, im Tod- & Beth Angst und Bitterkeit erfahren.**

**B**etrachte lestlich, wie du bist 394  
anhero Gott für die Gutthat

that des Berufs seyest dankbar gewesen, und wie du der Hochheit deines geistlichen Stands gnugsam gethan habest? Es seynd villicht zu deinem Glück schon mehrer Jahr verlossen, durch welche du dich in diser Vollkommenheits-Schul befindest. Was vor einen Fortgang hast du in der Tugend gemacht? Ach! gebe Gott, daß du an statt des Zunehmens in dem Eysen nit seyest lau worden. Wan ein Schuler, der sich dem Studiren ergibet, nach vilen Schul-Jahren auch nit mehr, als das jenige wußte, welches er in denen ersten Monaten gewußt hat, wäre er nit der bitteristen Ausschändung würdig? Nun wisse, daß du zu disem so grossen Unglück gelangt, daß eben jenes, welches an ihm so Ausschändungs-würdig wäre, bey dir wurde erwünschlich seyn; nemlich, daß du nach so vilen Ordens-Jahren annoch jenen Geist, jenen Eysen, jene Liebe Gottes, jene zarte Andacht, jene Abtödtung der Gemüths-Regungen, jene Begierd zu leyden hättest, welche du in denen ersten Monaten nach deinem Eintritt gehabt hast. Du aber, hast so gar dises nit, und es kan von dir gesagt werden jenes, welches Gott Joanni befohlen hat, dem Ephesinischen Bischoff zu sagen: Charitatem tuam primam reliquisti. Du hast deine

erste Lieb verlassen. Ist dises deine Dankbarkeit gegen dem Herrn? Er hat dich durch ein sonbare Würckung seiner Gütigkeit aus vilen auserkisen, und dich aus der Welt in den H. Ordensstand beruffen, damit du durch Übung des Gebetts, durch Ablefung der geistlichen Bücher, durch oftmahligen Genuß der H. Sacrament, durch Wachbarkeit der Obern, durch gutes Beyspil deiner Mit-Gesellen einen häufigen Frucht der Heiligkeit bringetest, und von dir wahr wurde das jenige, welches David von dem Gerechten hat vorgesagt: Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, Psal. 1. Und er wird seyn wie ein Baum, der bey Fluß und Wasser gepflanzt ist, welcher seine Frucht zu seiner Zeit bringet. Du aber nach so vilen Jahren, durch welche du in disem H. Erdreich gestanden bist, und von denen Bächlein der göttlichen Gnad gewässert, mit so vilen Befissenheiten der Meistern gepflanzt worden, was für ein Frucht hast du getragen?

Ach! es seye von dir nit wahr, was gar oft bey nit wenigen beobachtet wird, welche in dem geistlichen Stand schlimmer leben, als sie gewesen, da sie von der Welt in den geistlichen Stand

gekommen seynd; Gleichwie der Poet von denen aus Africa in das Welschland übergeführten wilden Thieren gesungen hat, daß sie unter so milder und annehmlicher Himmels-Beschaffenheit wilder worden. Postquam inter nos sunt, plus feritatis habent. Du wirst villeicht sagen, daß dises ein Unglückseligkeit derjenigen seye, die übel erwählen durch Eintretung in einen Ordens-Stand, in welchem die Beobachtung der Reglen zu Boden liget. Ach! rede nit also; weilen kein Ordens-Stand zu finden ist, in welchem man nit kan gottselig leben, wer nur will. In eben disem Orden, in welchem du bist, wie vil seynd im Flor der Heiligkeit auch in disen letzten, die so nahen Zeiten gestanden? Eben jene Mittel, welche sie gehabt, heilig zu leben, hast nit auch du? Sie haben kein andres Evangelium, keine andere Sacrament, keine andere Gesüß, keine andere Reglen gehabt, als die auch du hast; haben aber wohl einen bessern Entschluß, sich der Mitteln des Ordens zu bedienen, und mehrer Eysen mitzuwürcken der Gnad ihres Berufs gehabt, und deswegen seynd sie heilig worden. Und du, der du über das dero Beyspil hast, bist zuruck gebliben, und hast den Endzweck nit erreicht, wessentwegen du in den Orden eingetretten, wel-

cher ware, nit nur allein seelig (welches der allen Menschen gemeine Zweck ist) sonder heilig zu werden. Warum hast du ein so grosses Getöß durch Verlassung der Welt machen wollen, wan du die Ordens-Bollkommenheit nit erwerben woltest? Zu was diene te, ein so grossen Gewalt ihme anzuhun, sich von der Liebe des Vatterlands, des Vatters, und der Mutter abzuschelen, wan du dich nit woltest mit Gott durch dessen Liebe genauere vereinigen? Was nukete verlassen deine Reichthum, wan du arm am Geist und Tugend verbleiben willst, daß hierin falls vile Weltliche besser, als du, bestellet seynd?

Du hast dich vil kosten lassen, dir eine grosse Bitterkeit für den Tag des Tods zu erkauften: da du nach so schönen gehalten Gelegenheiten heilig zu werden, dich von der Heiligkeit also weit entfernet finden wirst, daß du selbst an deinem Heyl sehr zweiffeln wirst. Was wird dich zur selben Stund trösten mögen? Vिलleicht so vile gute von dir verrichtete Werck? Was saget aber der Prophet: Maledictus homo, qui facit opus DEI fraudulentem. Verflucht ist der Mensch, der das Werck Gottes betrügerisch verrichtet. Oder wie die 70. Dollmetschen lesen negligentem, nachlässig; Welches, wie Cornelius à Lap.  
ans

anmercket, allda einerley Ausdeutung hat. Willeicht wird dich trösten so vile Jahr in dem Orden gelebet haben? Was sagt aber der H. Hieronymus? Non Ierosolymis vixisse, sed Ierosolymis bene vixisse laudandum est. Nit daß man zu Jerusalem gelebet, sondern daß man daselbst heilig gelebet, ist lobens werth. Ja um so vil heiliger der Ort, um so vil strenger wird seyn die Straff dessen, welcher im selben nit heilig gelebet hat. Willeicht wird dich trösten, daß du dich in Beförderung des Nächsten Heyls, in Unterweisungen, Predigen, Beichthörnung desselben bearbeitet hast? Was spricht aber der H. Paulus: Ne cum aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar. Damit ich nit, da ich andern predige, selbst gottlos werde. Ja um so vil übler wird es für dich seyn, wan du nit wirst gethan haben, was du andere gelehret hast. Eine Sach alleinig kandich anjeko noch trösten; nemlich, daß, wan du ernstlich wilt, du amnoch Zeit habest, die erlittene Schäden mit Ersekung der langwürigen Laugheit durch alsbaldigen Eyser herein zu bringen. Ich weiß, daß dieses schwer seye; dieweilen, wie Isaias gesagt: Nunquid parturiet terra in die una. Wird die Erden wohl in einem Tag gebähren? Genes aber, was die

Natur nit vermag, vermag die Gnad, spricht der H. Ambrosius Exhortat. ad virg. Allein beschleznige dich; dieweil die Zeit fortlauffet, und der Tod herzu eyset. Würcke getreulich der göttlichen Gnad mit, und bekenne dich so vil es möglich der Mittlen, welche dir der H. Orden an die Hand gebet, heilig zu werden. Entzwschen lege anjeko Gott ab folgenden

### Dankfagung für dise Gutthat.

**S**Ein allerliebster Gott und Herr, ich erkenne wohl für ein Zeichen meiner Gnaden-Wahl, und für eine sonderbahre Würckung deiner Lieb gegen mir, daß du mich aus denern Weltgefahren gehoben, und in meiner Jugend in dieses Orth der Sicherheit, in den H. Orden übergesetzet hast: deswegen sage ich dir so grossen Danck, als ich immer weiß und kan. Ich bitte auch alle Heilige meines Ordens-Stands, und meinen heiligsten Stifter, und Vater, er wolle dir an meiner statt Danck sagen. Owie wahr ist jenes, was der Prophet gesprochen hat, daß besser seye ein Tag in deinem H. Haus, als tausend Tag in denen Welt-Häusern: Melior est dies una in atriis tuis super millia.

Mich

Mich aber erschrockt jener Spruch, welchen der Evangelische Haus- Vatter über den Baum in seinem Weinberg hat ergehen lassen, von deme er drey Jahr lang Frucht erwartet, doch niemahls einige an demselben gefunden hat: *Ecce tres anni sunt, ex quibus venio quarens fructum in ea, & non in venio, succide ergo illam.* Siehe drey Jahr seynd, von welcher Zeit an ich Frucht an diesem Baum suche, und finde keine, haue ihn also um. Ich bin diser unglückselige Baum, ach! es seynd wohl mehr dan drey Jahr verflossen, von welcher Zeit an du bey mir Frucht der Heiligkeit suchest; es ist kein Mittel, dessen du dich nit gebrauchet hast, damit ich dir die Frucht brächte. Ich Undanckbarer, hab allen deinen Fleiß unkräftig, und unnutzlich gemacht. Ach! wie oft hab ich verdient, daß du dem Tod sagetest, haue ab diesen unfruchtbaren Baum, welcher ohne Nutz das Erdreich meines Weinbergs einnimmt. Er werde geworffen in das Feuer zu brinnen, so fern er annoch mir keine Frucht zu bringen, hartnäckig fortfahren sollte. Weilen du aber

so grosse Langmüthigkeit in so langer meiner Erwartung gehabt hast, so trage eine kleine Zeit Gedult mit mir, bis daß ich mit deiner Beyhülff einmahls anfangen die anständige Frucht zu bringen, und mit dem Eysen eines H. und meines Ordens- Kleid, so ich trage, würdigen Lebens meine Unfruchtbarkeit so viler Jahr zu ersetzen, du unterdessen stehe mir mit kräftigen Beyhülffen deiner Gnade bey, damit ich meinen Vorsatz in das Werck setzen möge. Ach! daß diese die Zeit seye, zu welcher ich ernstlich angefangen habe, dir zu dienen; bis anhero hab ich dir nichts, als Blätter der Worten, und etwelche Blumen einer guten Begierd gebracht; aber hinfürd wird es nit mehr also geschehen, du wilt Frucht der Werck von mir, und ich will dir Frucht der Wercken geben, und durch Erfüllung der Heiligkeit meines Stands, wird ich mich bestreiffen mit allen Kräfften meines Geists mich würdig zu machen, daß ich dich in der Vollkommenheit deiner Glory genieße, und alldort lobe, benehede, und liebe durch alle Ewigkeit, Amen.